

Uwe Esperester, Heinrich Greving, Johannes Willenberg

Dimensionen

Wege zum Kreuz. Kreuzweg und Auferstehung für mein Leben deuten
München: Don Bosco, 2010. - 237 S. (mit Illustrationen)

Das Kreuz stößt in unserer postmodernen Kultur auf Widerstand. So gibt es beispielsweise Eltern, die meinen, der tägliche Anblick eines „leidenden Mannes“ in der Schulklasse sei ihren Kindern nicht zuzumuten. Und dafür ziehen sie sogar vor Gericht. Krankheit, Leid und Tod, Einsamkeit, Angst und Verzweiflung haben wenig Raum in unserem Lebensalltag, sie werden lieber an den Rand gedrängt; man möchte damit nichts zu tun haben. Umso schwieriger ist es dann, wenn man plötzlich ganz unmittelbar von einem Leid betroffen ist und nicht weiß, wie damit umgehen. So ist es eine große Herausforderung und geradezu ein „Zeichen der Zeit“, für den Menschen von heute den Kreuzweg Jesu darzustellen und zu erschließen. Und schon der Mut dazu ist zu begrüßen. Über Jahrhunderte war die Betrachtung des Kreuzwegs Jesu für die Menschen eine Möglichkeit, durch die Identifikation mit den Erfahrungen des leidenden Herrn auch eigene Erfahrungen zu thematisieren und zur Sprache zu bringen. Diesem Anliegen weiß sich auch das vorliegende Buch verpflichtet. Es geht den Autoren darum, den Kreuzweg als „eine Geschichte des Lebens – auch unseres Lebens im Hier und Jetzt“ zu entdecken (S. 6), wie sie es in der Einführung sagen. Dabei ist das Buch ein Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung der Kreuzwegbilder.

In diesem Werk haben sich Männer und Frauen ganz unterschiedlicher Herkunft zusammen gefunden, Künstler, Politiker, Wissenschaftler, Theologen und Ordensleute, um die Kreuzwegstationen für den Menschen von heute zu erschließen. Das macht den Reichtum und die Vielfalt des Buches aus. So ist es eine Fundgrube für die persönliche und die gemeinschaftliche Betrachtung des Leidenswegs Jesu geworden, das sich durch eine sehr kreative und liebevolle Gestaltung auszeichnet. Damit sich die Bilder und Texte der einzelnen Stationen dem heutigen Betrachter und Leser erschließen können, bedarf es der Muße und der Meditation. Mit dem Thema Leid ist man eben nicht so schnell „fertig“.

Ergänzend zum klassischen Kreuzweg mit seinen 14 Stationen haben die Autoren ihrem Kreuzweg die Station Alpha (S. 9–21) mit dem Abendmahl vorangestellt und lassen ihn enden mit der Station Omega (S. 219–231), der Auferstehung. Auf diese Weise wahren sie die Einheit des ganzen Christusgeheimnisses und zeigen, worin die Hoffnung des Leidenden sich begründet: in der Erfahrung der Gemeinschaft mit



ISBN 978-3-7698-18178
EUR 19.95

dem auferstandenen Christus und in der Erwartung, dass am Ende nicht der Tod, sondern das Leben, das von Gott kommt, das letzte Wort haben wird.

Jede Station beginnt mit einem Schriftwort. Unter dem gleich bleibenden Titel „Was ist geschehen?“ wird dann von Heinrich Greving auf narrative Weise das Geschehen jeder Kreuzwegstation entfaltet. Es folgen „Zwei Dialoge“, verfasst von Johannes Willenberg: der erste lässt fiktive Zeugen des Kreuzwegs Jesu zu Wort kommen und das damals Erlebte reflektieren; in einem zweiten Gespräch wird Bezug genommen zur Gegenwart und eine aktuelle Kreuzwegsituation vorgestellt, wie sie sich tagtäglich irgendwo ereignen könnte. Unter dem Titel „Eine Meinung“ folgt schließlich ein weiterer Text, in dem die Autoren auf unterschiedliche Weise das Geschehen der jeweiligen Kreuzwegstation deuten. Gerade hier spiegeln die Texte die vielfältige Herkunft der Verfasser über alle konfessionellen und kirchlichen Grenzen hinweg wider. Und sie provozieren dazu, sich selbst auf den Weg zu machen und die Erfahrungen Jesu mit der eigenen Lebenswirklichkeit in Verbindung zu bringen.

Am stärksten geprägt wird das Buch durch die eindrucksvollen 16 Kreuzwegbilder, deren Ausdrucksstärke man sich nur schwer entziehen kann. Die Bilder sind ausklappbar und erstrecken sich über drei Buchseiten. Schon dieses Format ist ungewöhnlich. In einer zusätzlichen Bildtafel werden einzelne Elemente der Bilder als Ausschnitt gezeigt und durch ein Wort gedeutet. Die Bilder verdanken sich dem Künstler und Designer Uwe Esperester, der nicht eben zu den typisch bekannten christlichen Künstlern gehört. Gerade dies macht den Reiz der einzelnen Bilder aus, die so manchen „Überraschungseffekt“ bereithalten und in ihrer ungewohnten Symbolsprache viele neue Einsichten in das Geschehen des Kreuzwegs vermitteln können. Es sind zweifelsohne auf den ersten Blick befremdlich wirkende Bilder, zu denen man erst einen Zugang suchen muss, weil sie nicht einfach traditionelle Sehgewohnheiten bedienen. Die Darstellungen sind voller Symbole und Anspielungen, die die jeweilige Kreuzwegstation auch mit der ganzen Menschheits- und mit der Heilsgeschichte zu verbinden suchen und sie so in einen größeren Kontext stellen. So stellt beispielsweise die 8. Station „Jesus begegnet den weinenden Frauen“ auf eindrucksvolle Weise den Bezug zum Holocaust her und erinnert uns Christen daran, dass auch der Jude Jesus in der von den Nazis und ihren Schergen betriebenen Vernichtung des jüdischen Volkes mit seinen Brüdern und Schwestern gelitten hat. Auf den ersten Blick wirken die Bilder aufgrund der vorherrschenden dunklen Farben düster, doch gerade so vermögen sie realistisch einzufangen, was der Leidensweg für den Menschen bedeutet: innere und äußere Finsternis. Und um so mehr zeigt sich dann auch der Kontrast in der Auferstehungserfahrung, die in der 16. Station thematisiert wird und die Hoffnung macht zur Bewältigung aktueller Leiderfahrungen.

Beschlossen wird jede Station mit einem Gebet, das den Inhalt der Station noch einmal aufgreift und in einen Dialog mit Gott einmünden lässt (Heinrich Greving). Im Nachsprechen dieser Gebete vermögen auch heute Leidende ihre Erfahrungen vor Gott zur Sprache zu bringen, um so ihre eigenen Worte zu finden. „Wege zum Kreuz“ – das vorliegende Buch lädt mit seinen Bildern und Texten ein, sich auf den Weg zu machen. Mit seinen eindrucksvollen Bildern und seiner ansprechenden

Gestaltung kann es den visuell orientierten Menschen von heute ein guter Begleiter sein. Dabei wird dem Leser und Betrachter unterwegs manch überraschende Einsicht geschenkt. In eigenen späteren Leidsituationen könnten sich solche Einsichten als ein wertvoller geistiger und geistlicher „Schatz“ erweisen.

Roman Geduld

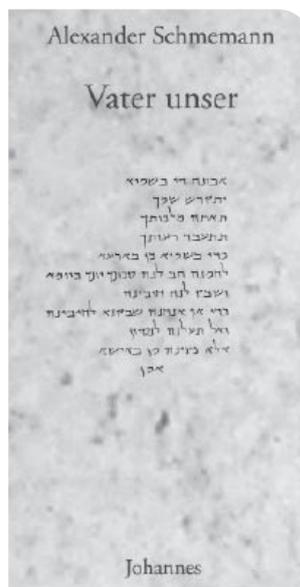
Alexander Schmemmann

Vater unser

Mit einem Vorwort von Holger Zaborowski (übertragen von Cornelia Capol und Marta Pavlíková)

Einsiedeln: Johannes, 2008. - 83 S. - Beten heute, Bd. 17.

Alexander Schmemmann, orthodoxer Priester, Lehrer und Schriftsteller, ist hierzulande wenig bekannt. Seine spirituellen Gedanken über das Vater unser, seit 2002 im Russischen zu lesen, sind nun in deutscher Übersetzung vorgelegt. Das Vorwort dazu hat Holger Zaborowski geschrieben. Er weist darauf hin, dass Schmemmann in seinen Ausführungen sehr tief aus dem Geheimnis des Betens schöpft und aufzeigt, wie im Gebet des Vaterunsers gleichsam wie in einem Brennspiegel das Ganze der christlichen Botschaft zusammengefasst und verdichtet ist. Der Sinn dieses Gebetes ist letztlich nicht erschöpfend auszuloten und bedarf einer lebenslangen Meditation und Betrachtung. Man merkt den Gedanken von Schmemmann an, dass sie aus der Mitte eines durchbeteten Lebens entspringen. Das ist ihre Stärke. Für Menschen, die im Glauben bereits fest gegründet sind, sind sie Hilfe und Vertiefung. Was fehlt, sind Aspekte des kritischen Rückfragens. Am Beispiel der Vateranrede wird dies deutlich. Zutreffend vermerkt der Verfasser, dass in der Ansprache Gottes als dem Vater das ganze Fundament des Gebets aufscheint, ohne das die anderen Bitten wenig Sinn ergeben würden. Was aber klingt in den Ohren heutiger Beterinnen und Beter an, wenn sie das Wort Vater sprechen? Was bedeutet dieses Attribut Gottes auf dem Hintergrund einer „vaterlosen Gesell-



ISBN 978-3-89411-4039
EUR 8.00

neue Bücher – spiritualität